**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 10=30 (1864)

Heft: 9

**Artikel:** Erwiederung gegen den Aufsatz in Militär-Zeitung Nr. 4, vom 26. Januar

1864, betitelt "Die gezogenen Vierpfünder als einziges leichtes

Feldgeschütz"

Autor: Herzog, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93526

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXXI. Jahrgang.

Bafel, 1. Marg.

X. Jahrgang. 1864.

Nr. 9.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint in wochentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1864 ift franko burch bie ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werben birett an bie Berlagshanblung "bie Schweighauserische Berlagsbuch= handlung in Bafel" abressirt, ber Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben.

Berantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

# Crwiederung

gegen den Auffat in Militar-Beitung Ur. 4,

vom 26. Januar 1864,

betitelt:

"Die gezogenen Bierpfünder als einziges leichtes Feldgeschütz."

In Nr. 4 ber schweizerischen Militär=Zeitung von 1864 erscheint ein Ausfall gegen ben gezogenen Vierspfünder, als einziges leichtes Feldgeschütz, der in gewissen Beziehungen als höchft unlogisch keiner näshern Berücksichtigung werth ist, dabei aber doch von oberstächlichem Urtheil strott, wodurch ein weniger in die wahre Sachlage eingeweihter Leser leicht auf Irrwege geführt werden könnte, und am Ende gar Geschmack fände an dem Mißtrauen, welches der Berfasser jenes Urtikels gegen ein Geschütz aussat, das er offendar gar nicht einmal genügend kennt, — dennoch aber die Rolle übernimmt, Zweifel an dese sen Brauchbarkeit in die Urmee zu werfen.

Der fragliche Einsender wird mir somit nicht verargen, wenn die Donnerkeile, die vom hohen Olymp herabgeschleubert werden, etwelcher näherer Erörterung unterzogen werden. —

Der fragliche Artifel verdient in so weit bas Bra= bikat unlogisch, als, während einerseits das gezogene Vierpfunder=Geschütz zuerst als ein folches von zwei= felhafter Branchbarkeit, als eine Waffe, auf welche man nicht gablen konne, hingestellt wird, bennoch zugegeben wird, 1º daß man bei ber ersten Unschaf= fung von zwölf Batterien nicht ftehen bleiben fonnte, 2° daß ferners die glatten Positionsgeschütze für die Folge nicht mehr genügen, am allerwenigsten bie Sechspfunder, daß 3° mit Recht die Frage: "foll bas Suftem gezogener Geschütze noch weiters ausge= behnt werden", bejaht wurde, - schließlich der Ber= faffer barauf hinkommt, die Unficht zu außern, es mochte in der Ausführung des Bundesbeschluffes fo viel Spielraum liegen, daß die noch gut erhaltenen Sechspfünder Batterien erst zulett an die Reihe der Ginschmelzung famen. -

Also all' ber Larm und all' bie vielfach eingeftreuten Berbachtigungen, um am Enbe etwas zu sagen, bas fich offenbar von felbst versteht.

Für die Umwandlung der eilf Reserve-Sechspfünber Batterien sind drei Jahre Zeit bestimmt, innert welcher die 66 Stück Sechspfünder nach und nach verschwinden werden, geschweige benn die Transformation des Positionsgeschützes, an welches die Reihe des Umschmelzens erst später kömmt.

Daß der Borgang dieser Arbeit von mir nie anbere aufgefaßt wurde, beweist folgender Passus aus meinem Antrag an das Tit. eidg. Militärdepartement, datiert 7. Januar 1864, also bevor ich Gelegenheit hatte, durch Nr. 4 der Militär-Zeitung belehrt zu werden, was zu thun seie.

Art. 15. "Die Kantone werben ber Reihenfolge nach eingelaben, die Sechspfünder zum Umguß nach ber Gießerei in Narau zu senden, so daß jeweilen einem Jeglichen neue Bierpfünder Kanonen an die Stelle seiner eingeschmolzenen Sechspfünder, aber aus demselben Metall mit nöthiger Auffrischung von neuen Metallen, zurückgegeben werden können."

Art. 16. "Die Kantone werden hierbei vorerst biejenigen Sechspfünder Rohre nach der Gießerei senden, deren Bohrungen am meisten Erweiterungen, Rugelanschläge u. s. w. haben, oder deren Guß zu wünschen übrig läßt, d. h. Zinnstecken u. s. w. zeigt. Bei gleich gutem Zustand der Tauglichkeit sind vorab die Geschüße nach Ordonnanz von 1843 zum Umguß zu bestimmen, deren Gewicht 860—870 Pfund besträgt."

Gewiß fand sich jeber Leser des Artikels in Nr. 4 überrascht, daß nach all' dem Dröhnen und Donnern der Berg schließlich eine Maus zu Tage försbert, den wirklich selbstwerständlichen Antrag, die brauchbaren Sechspfünder noch so lange intact zu behalten, die die gezogenen Vierpfünder Kanonen den Anforderungen der Taktik vereinigter Waffen genügen, — was ja zur Stunde bereits der Fall ist.

Doch zur Sache felbst übergehend, finde ich es in keiner Beise gerechtfertigt, in die Richtigkeit der Ansgabe der bundesräthlichen Botschaft vom 23. Octbr. Zweifel zu setzen, wenn man (wie der Verfasser des

Artifele in Nr. 4 felbft) bekennen muß, daß diese eingeführt ift, beweisen an Ort und Stelle von Behauptungen und Zweifel nur ber Spur nach auf= gestellt seien, ba augenblicklich keine genauern Un= gaben zur Sand gewesen.

Ift es erlaubt, Zweifel und Mißtrauen zu erregen, wenn man fo wenig in der Materie beschlagen ift, bag man ein folches Beugniß ablegen muß?

In ber fraglichen bundesrathlichen Botschaft heißt es wörtlich:

- "Bei Bergleichung mit anbern Staaten finden wir: 1º Die gesammte englische Felbartillerie mit bem
- gezogenen Armstrong Feldgeschüt von 2" 54 verfeben.
- In der französischen Feldartillerie als einzige Feldgeschütze ben gezogenen Vierpfunder, nebst einigen Reservebatterien von gezogenen frühern 3wolfpfunder Granatkanonen.
- In der öftreichischen Artillerie hatte man fich nach bem Feldzuge von 1859 beeilt, die Feld= batterien mit nach frangösischem System gezoge= nen Sechspfunder Ranonen auszuruften, feither aber eine gang neue Ausruftung von leichtem Feldgeschütz, die gezogenen Vier= und Achtpfun= ber Schiegbaumwoll=Befchute, gefchaffen.
- 4º In Preußen besteht die Mehrzahl der Feldbat= terien aus gezogenen Sechspfunder hinterla= bunge-Beschützen, nebst dem glatten leichten 3molfpfunder, als bas Gefchut ber reitenben Artillerie, ähnlich in Bayern, während die übri= gen beutschen Staaten, welche ebenfalls ben preußischen gezogenen Sechepfunder gur Erlan= gung eines beutschen Ginheitsgeschütes einführ= ten, nebenbei noch gezogene Bierpfunder nach frangofischem Suftem und glatte Zwölfpfunder Ranonen, nirgends mehr aber den glatten Sechs= pfünder beibehalten.
- 5º Die piemontesische ober nun italienische Artil= lerie hat eiligst die glatten Sechspfünder in gezogene umgewandelt.
- In Rugland ift als Felbgeschüt ber gezogene Bierpfunder ebenfalls vorherrichend.
- 7º Belgien hat bas gezogene Vierpfunder Gefchut mit preußischem hinterladungssystem als Feld= geschüt eingeführt.
- In holland werden die Sechspfunder mit Bronze ausgegoffen, auf bas Bierpfunder Raliber ge= bohrt und bas frangofische Syftem gezogener Befdute in ber hauptfache nachgeahmt.
- 9° In Spanien und Danemark wurde ebenfalls ber gezogene Vierpfünder nach frangofischem Sy= ftem angenommen.

Ueberall befindet fich die gesammte Feldartillerie, wenige Batterien ausgenommen, mit lauter gezoge= nen Beschüten bewaffnet, indem man bem Grundsat hulbigt, daß felbst ein mittelmäßiges gezogenes Beschütz immer noch mehr leistet, als ein glattes."

Soweit geht der bundesräthliche Bericht. benselben aufmerksam gelesen, wird finden, daß nur ba Behauptungen gemacht murben, wo man für folche einstehen fann.

Daß in England für reitende sowohl als für fah=

competenter Seite gemachte Erhebungen.

In Frankreich werben nur mehr gezogene Vier= pfünder und Zwölfpfünder Kanonen in's Keld ge= führt, worüber bas neue Exergierreglement für die frangösische Artillerie vom Jahr 1862 unzweideutig ben Beweis leiftet.

Daß in Deftreich die Vier= und Achtpfunder Schieß= baumwoll-Weschüte als alleinige Feldgeschüte gelten, zeigt fich aus dem Werkchen von Rutti und Grahl, und wenn mittlerweile die Schießbaumwolle mo= mentan in den Hintergrund gedrängt wurde, ift man boch neusten Nachrichten zu Folge bei der Umkehr zu Pulverladungen immerhin bei obigen beiben Ka= libern geblieben. Der glatte Sechspfunder, ber in Baben noch in einer einzigen Batterie (reitender Ar= tillerie) vorkam, hat dem gezogenen Vierpfünder nach preußischem Suftem weichen muffen.

Bei Aufzählung der Kaliber= und Geschütgattun= gen aller übrigen Staaten ift in bem bunbesrath= lichen Berichte bloß gesagt, "daß bei ben übrigen Staaten meistens der gezogene Bierpfunder, in Sta= lien ber gezogene Sechspfunder Gingang gefunden habe", weitere Behauptungen auf unficherm Boben find feine aufgestellt, gegentheils heißt es beutlich : "bie gesammte Felbartillerie, wenige Batterien aus= genommen, besteht aus lauter gezogenen Beschüten", also ist für biese Staaten nicht behauptet, es sei alles glatte Geschütz ohne Ausnahme verdrängt. — Wo solches aber nicht der Fall, ist gewiß mehr aus finanziellen Gründen das gezogene Geschütz noch nicht burchweg eingeführt, benn aus taktischen Rucksichten.

Es ift nun in ber Nummer 4 ber fcmeiz. Mili= tar=Beitung die Behauptung aufgestellt, daß unser gezogener Vierpfunder zwar eine fehr gelungene Waffe sei, beren Munition jedoch noch zu wunschen übrig laffe, indem einerseits das Sprengen ber Beschoffe unter allen Umftanden nicht gesichert, und anderseits der Kartätschichuß (ohne Ruinirung des Rohres, alfo nur im äußersten Fall) nicht anzuwenden fei.

Als gelungene Waffe mochte ich ein folches Beschutz niemals bezeichnen, wenn es genau dem alfo ware, was aber glücklicher Weise nicht ganz so ist. Mas das Unfichere des Springens der Granaten und Shrappnells anbetrifft, fo ftehe ich keinen Augenblick an zu bekennen, daß dieser wichtige Punkt noch stets zu munschen übrig läßt, resp. daß stets noch eine zu große Zahl von Geschoffen blind geht ober zu früh springt. Ich kann durch zahlreiche Belege, Prototolle von Bersuchen, welche bis in die lette Reit angestellt wurden, ben Beweis leiften, daß diesem Uebelstand stets nachgeforscht wurde, soweit es bie beschränkten Gelbmittel gestatten, welche mir zu solchen Zwecken zu Gebote ftehen. Gbenfo, wie bei hundert ähnlichen Dingen, hangt ber Erfolg ftets von dem gunftigen Zusammentreffen einer Menge Nebenumstände ab, wodurch bem Zünder an und für fich und beffen forgfältiger Construction fraffes Un= recht gethan wird. Wie oft schon wurde die Schuld beim Blindgehen des Geschoffes dem Zunder zuge= meffen, währendbem folder richtig brannte, burch rende Artillerie ein und baffelbe Armstronggeschüt fehlerhaften Auffat aber ein Aufschlag vor bem Biele und Ersticken des Zünders stattfand. Wie manches Geschoß platte zu früh durch unrichtige Behandlung beim Tempieren! Durch eine Anzahl sorgfältiger Bersuche sind bereits einige Construktionsfehler ent= beckt worden, welche man sich beeilte zu verbessern, und zwar mit sichtbarem Ersolg; nichtsbestoweniger ist eine Unsehlbarkeit allerdings nicht erreicht wor= ben, es müssen noch faktoren im Spiele sein, deren Ausbeckung noch ein schönes Stück Arbeit erheischt. So viel ist gewiß, daß zuweilen Serien von Schüssen vorsommen, welche nichts zu wünschen übrig lassen, wie z. B. in letztjähriger Centralschule.

Biele Offiziere gefallen fich barin, mit großem Larm über die Mangelhaftigkeit der Bunder gu schimpfen, leider aber find diefe felten im Falle, auch nur eine Idee zur Vervollkommnung der Zunder mitzutheilen, geschweige benn Sand anzulegen bei beren Anfertigung. Wie felten spurt nur einer bei ben Schiefübungen ben Urfachen bes Blindgehens gehörig nach! Wenige nur denken daran, wie schwie= rig, unendlich schwierig es ist, Zünder in Maffe zu producieren, welche vollkommen entsprechen; noch ge= ringer ift bie Bahl berjenigen, welche ber Aufopfe= rung auch nur die leifeste Anerkennung zollen, beren es von Seite bes jetigen Dirigenten bes Laborato= riums bedurfte, um alle die unendlichen Schwierig= keiten zu überwinden, die sich bei Anfertigung von 20,000 Zündern innert Jahresfrist mit gang uner= fahrenem Arbeitsversonal und in provisorischen Lofalitäten entgegenstellten.

Läßt man ein liebloses Urtheil bei Seite und schlägt man einen billigern Maßstab an, fo fteht bie Sache fo fchlimm nicht. Wer fich bie Muhe geben will, die Bahl unserer blindgehender Geschoffe mit berjenigen anderer Artillerien zu vergleichen, wird fich überzeugen, bag unfere bermaligen Bunber noch feineswegs zu ben schlechteften gehören. Ich konnte mit verschiedenen berartigen Daten die Richtigkeit biefer Ausfage belegen, finde aber, daß diefes unde= licat ware und unterlaffe es baher, ba ich einstwei= len annehmen barf, daß man meinem Wort einigen Glauben schenkt. Reine Artillerie ift von allerlei unangenehmen Erfahrungen in Bezug auf Zeitzun= ber verschont geblieben und uns wird es jedenfalls nicht beffer geben, als allen Andern. Diejenigen, welche jest viel Lärm schlagen über die Mangelhaf= tigkeit unferer Bunber bei Spitgeschoffen, scheinen gar nicht mehr baran zu benken, 1° baß jett noch, sowie in frühern Jahren, es ber Kartätschgranaten aus glattem Geschüt genug giebt, beren Bunber ersticken ober bas Geschoß zu fruh zum Sprengen bringen, 2° daß bei den gewöhnlichen Granaten mit Holzzundern die Bahl der blindgehenden Granaten eine fehr große ift, 3° daß auch bei den Berfuchen vom Jahr 1858 und 1860 mit Sprenggranaten, mit Böttcher'schen und Breithaupt=Bundern versehen, die Zahl ber blindgehenden Granaten nicht weniger als 20 % und 18 % betrug.

Gesetzt nun aber auch, es konnte bie Zahl ber mangelhaft brennenden ober blindgehenden Geschoffe nicht noch wesentlich vermindert werden, so läßt sich fragen, ist dann das Resultat eines solchen Schusses

ein so mangelhaftes? Die Antwort lautet: "Rein", auch ein solches Geschoß ist noch einer Wirkung fäshig, benn springt es auch zu früh, so muß beachtet werden, daß die Sprengstücke in großer Zahl noch 6 bis 800, ja 1000 Schritt weit vorwärts geschleusbert werden und folglich gegen feindliche Truppen immer noch wirksam werden können, wenigstens auf einem größern Schlachtfelbe. Geht ein Sprenggesschoß aber blind ab, oder erstickt es beim Aufschlage, so wird es immerhin als Bollgeschoß wirken. Der Einsender des Artikels in Ar. 4 scheint die Einrichstung unserer Schußtafeln für gezogene Geschüße eben nicht zu kennen, sonst würde er nicht auf Seite 26 behaupten, ein solcher Schuß sliege über die Köpfe der Feinde hinweg.

Unsere Schußtabellen sind so berechnet, daß das blindgehende Geschoß das Ziel in der Höhe der Geschüßmundung trifft, gerade wie es für den alten Bolltugelschuß stattfindet, wenn daher die Distanz sonst richtig geschäßt wird, so wird das blindgehende Geschöß geradezu wirken, wie ein Vollgeschoß aus glattem Geschüß.

Gleichzeitig findet man bei näherer Betrachtung bes wahren Sachverhaltes, daß gerade eine Granate aus bem gezogenen Vierpfünder eine Kolonne noch weit besser zu burchsegen im Stande ist (um mich bes Ausdrucks zu bedienen, welchen herr P. gebraucht hat), als eine Sechspfünder Vollkugel.

Man barf fich nicht burch ben Schein trugen laffen, sondern muß fich die Mühe geben, diese Ber= hältnisse naher in's Auge zu fassen.

In Folge bes ftarkern Ladungeverhaltniffes ber Sechspfünder Vollkugel mit 1/4 kugelschwerer Ladung, gegenüber bemjenigen ber Granate aus gezogenem Vierpfünder, wo dieses circa 2/13 blos ausmacht, be= fist allerdings die Sechspfünder Kanonenkugel, wenn fie die Mündung verläßt, eine Anfangegeschwindig= keit von 457 Metres, die Vierpfünder Granate eine solche von blos 374 Metres, allein in Folge der zur Ueberwindung des Luftwiderstandes viel günstigern Geschofform der Vierpfünder Granate erleidet folche einen weit geringern Geschwindigkeitsverluft, fo baß bie Endgeschwindigkeiten ber Sechepfunder Rugel viel rafcher abnehmen, als bie ber Bierpfunder Granate, fo daß schon auf mittlere Diftangen das lettere Beschoß eine größere Endgeschwindigkeit besitt, als die Sechepfünder Bollfugel.

Folgende Tabelle zeigt diese Verhältniffe deutlich:

				on Kugei.	48 Orunaie.
-				Metres.	Metres.
Anfai	igsgeschw	indig	457	374	
Endg	eschwindig	gfeit	auf		
600	Schritte	vom	Geschütz	280	311
700	"	"	"	263	303
800	"	"	"	<b>24</b> 8	295
900	"	"	"	235	287
1000	,,	"	"	223	280
1100	. ,,	i	"	212	273
1200	"	"	"	202	266
1300	"	"	,,	193	260
1400	"	"	"	185	254
1500	` "	"	"	177	248
	•••				

Nun ist die Perkussionökraft im engsten Zusammenhange mit der Endgeschwindigkeit des Geschosses, da solche oder die lebendige Kraft des Geschosses das Produkt der Masse des Projectiles und des Quastrates der ihm verbleibenden Geschwindigkeit an der Stelle des Einschlages ist.

In bieser Beise erhalten wir für die Distanzen von Schritten 800 1200 beim 60 eine lebendige

Kraft von 17,940 Kilm. 11,902 Kilm. für die Granate bes ge=

zogenen 48 bagegen

eine folde von 34,690 Kilm. 28,210 Kilm.

Diese Zahlen haben mehr Bebeutung, als blos bahingeworfene leere Beschuldigungen, und zeigen offenbar, welches Geschoß besser im Stande ift, eine tiefe Kolonne zu burchfegen.

Was nun den Büchsenkartätschlichuß anbetrifft, so ist es geradezu lächerlich, so bodenlose Behauptungen aufzustellen, wie diesenige, daß diese Schußart wegen Ruinierung des Rohres nur im äußersten Nothfall anzuwenden sei; dagegen ist es kaum zu verantworten, wenn ein Offizier in solch oberstächlicher Weise das Zutrauen zu einer neuen Wasse untergräbt, wobei ich Unkenntniß als einziger Entschuldigungsegrund und nicht Absicht voraussetzen will.

Es find schon zu wiederholten Malen Büchsenkartatschen mit den gezogenen Bierpfünder Kanonen gesichoffen worden und zwar mit den sogenannten Schulzgeschützen in Thun, ohne daß je einem Offizier einzgefallen wäre, über Abnahme der Trefffähigkeit des einen oder andern Rohres zu klagen, woraus offenbar zu schließen ist, daß keine auffallende Beschädizgung an irgend einem dieser Geschütze hierdurch veranlaßt wurde. Da aber ohnehin wegen Aenderung der Küllung der Büchse und der Geschützladung eine Revision der Schußtafel für den Büchsenkartätschsichuß erforderlich war, so wurde dieser Anlaß benutzt, um noch einen Versuch anzustellen, welcher über die Zulässigsteit des Büchsenkartätschschusses Licht verbreiten dürfte.

Die Munitionsausrüstung ber gezogenen eibgen. Bierpfünder Kanone besteht in ber Folge aus 270 Granaten, 95 Kartätschgranaten und 35 Büchsenstartätschen, zusammen 400 Schüsse. Man darf nun allerdings behaupten, daß es schon eines längern Feldzuges bedarf, bevor ein Geschütz 400 Schüsse verseuert, geschweige denn das Doppelte, so daß, wenn ein solches unbeschabet der Trefsscherheit im Granatschuß 70 Büchsenkartätschschüsse aushält, es seine Pflicht und Schulbigkeit erfüllt.

Diese Anzahl von 70 Büchsenkartätschen wurde aus einem ganz neuen Rohr verschossen, und nachem vor und nach bem Versuch eine Anzahl Granaten zur Kenntniß der Treffsicherheit abgeseuert wurden, sowie vor und nach dem Schießen das Rohr mit dem Galibrierinstrument genau untersucht worden, darf man über die Zulässigkeit des Büchsenstatschschusses einen Schluß ziehen.

Die Abnahme der Treffsicherheit war sehr unbe= abgesehen, da er beutend, das Rohr zeigte in den Zügen keinerlei Artillerie spricht.

Spur von Beschäbigung und nur auf ben Felbern hie und ba Anschläge, wie deren jedes glatte Geschüßrohr aufzuweisen hat, aus bem Buchsenkartatsichen geschoffen wurden.

Das Protofoll ber Untersuchung und bas Geschützehr selbst steht Jebermann zur Ginsicht (im Zeughaus Aarau), ber sich um bie Sache interessirt.

Die Ergebnisse bes Versuches hinsichtlich Trefffähigkeit entsprachen allen billigen Erwartungen,
ganz besonders wenn dem aufgethauten, nassen Boben, auf dem diese Versuche stattgefunden, Rechnung
getragen wird, da alle Lehrbücher zur Genüge darauf
aufmerksam machen, wie sehr die Kartätschwirkung
burch solch' ungünstige Bodenbeschaffenheit beeinträchtigt wird und oft zur Hälfte der auf festem ebenem
Boden erhältlichen herabsinkt.

Es ergaben fich nämlich mit ben als paffend gefunbenen Auffäten auf Holzwände von

im Mittel per Schuß			270′ 8′	Länge, Höhe.		90' Länge, 8' Höhe.	
auf	200	Schritte	23 3	Treffer.	21	Treffer.	
"	300	"	17	"	15	"	
"	400	"	19	"	12	"	
" "	500	"	15	"	8	11	
"	600	"	13	. 11	5	'n	

Auf 200 und 300 Schritte sind nur die durch= schlagenden Rugeln als Treffer gezählt, auf 400, 500 und 600 auch die stecken gebliebenen und ange=schlagenen.

Die babische Artillerie rechnet für ein Ziel von 9' Höhe und 90' Länge auf 400 600 700 Schritte beim 6% mit 2% Ladung 11,5 7 7 Treffer, wonach obiges Resultat so übel nicht wäre, besons bers noch in Anbetracht, daß bei dem Versuch auf 500 und 600 Schritte die Bodenbeschaffenheit noch durch frischen Schneefall verschlimmert worden war.

Das Töbten von zwei hintereinander stehenden Feinden burch ein und dieselbe Kartätschfugel wird selten vorkommen, eine vierlöthige Rugel wird daher in der Regel eine eben so gute Wirkung haben, als eine sechslöthige, b. h. jede treffende Rugel wird we-nigstens momentan einen Feind außer Gefecht setzen, also den Hauptzweck erfüllen.

Mit welchem Rechte nun dem gezogenen Bier= pfünder eine genügende Kartätschwirkung abgestritten werden kann, mag der Leser selbst beurtheilen.

Die 48 Zinkfugeln der Bierpfünder Büchsenkartätsche werden ihre Schuldigkeit im Nahgesecht erfüllen, die Herren Divisionars und Brigadiers dürfen darauf zählen, daß die gezogenen Geschütze sie nicht im Stich lassen werden, im kritischen Momente so wenig, als im Ferngesecht.

Unsere erste Waffe wird nach wie vor, im Kriege gewiß sowohl, wie im Frieden, den guten Ruf zu wahren wissen, welchen sie, ich glaube nicht mit Un=recht, gegenwärtig genießt.

Was foll nun bagegen ber glatte Sechspfünder in Zukunft für eine Rolle spielen, namentlich als Geschütz ber Divisions=Artillerie, und auf biese hat es ber Herr Einsenber, mit P. figniert, ja offenbar abgesehen, ba er von unmittelbarer Mitwirkung ber Artillerie spricht. Sollen wir in jeber Division eine ober zwei Sechsepfünder Batterien behalten, um solche hauptsächlich für das Nahgefecht zu verwenden? Soll also in Zustunft die Zwölfpfünder Batterie und vorerst die einzige gezogene Vierpfünder Batterie den Kampf mit der feindlichen gezogenen Artillerie allein aushalten und der Sechspfünder Batterie das Zusehen vorbeshalten sein?

Soll dadurch das moralische Element unserer Infanterie gestärft werden, daß sie Geschütze mitführt, welche lange Zeit das feindliche Feuer nicht erwiebern können, welche am Ende sich nothgedrungen dazu verleitet fühlen, ihr Feuer auf viel zu große Distanzen zu eröffnen und nichts dabei ausrichten? Werden solche Sechspfünder Batterien im Falle sein, von ihrem rasanten Bogenschutz und mörderischen Büchsenkartätschen noch erfolgreichen Gebrauch zu machen? Schwerlich; — sie werden in den meisten Fällen vorher schon durch die feindlichen Geschütze demontiert sein.

Bas hat die öftreichische Artillerie der crsten Armee in der Schlacht von Solferino, troß aller Brawour, der gezogenen französischen gegenüber auszurichten vermocht? Sie hat eine beträchtliche Zahl bemontierter Geschüße eingebüßt und den Feind nicht aufhalten können, troßdem das dortige Terrain sogar für den Rollschuß der glatten Geschüße günstig war. Welche Verwüstungen haben nicht die gezogenen französischen Geschüße in den Reserven und Truppen des zweiten Tressens angerichtet, troßdem eine Unzahl Granaten blind gegangen ist.

Welche Vortheile die Wirkungsfähigkeit auf weit größere Diftangen, als bisanher mit glattem Sechs= pfunder zu erreichen waren, im Gefecht gewährt, ift leicht zu ermeffen. Bon einem Feuern auf abnorme Distanzen, wie 3000-4000 Schritte, welches unter Umftanden allerdings feine Bortheile haben fann, sei hier nicht die Rede, dagegen von dem Vortheil, baß in Folge ber Wirksamkeit ber gezogenen Ge= schütze auf mittlern und größern Diftangen, biefe häufig beim Angriff wie bei der Vertheidigung von gewiffen gunftig gelegenen Punkten aus unsere Trup= pen unterstüßen konnen, ohne so häufig wie bisher Stellung wechseln zu muffen, was von großem Bewicht ift, namentlich für eine Artillerie, deren Be= spannung meistens sehr viel zu wünschen übrig läßt, und wo ber Erfat ber Pferbe großen Schwierig= feiten unterliegt.

Es wurde offenbar zu weit führen, wollte man sich in Aufzählung aller ber benkbaren Gesechtsmomente einlassen, wo das gezogene Geschütz einen unsbedingten Borzug vor dem leichten glatten gewährt, aber es darf hier nicht vergessen werden, daß die Ausdehnung der Einführung gezogener Vierpfünder Geschütze noch mehrere der wichtigsten Momente darbietet, nämlich einerseits die Gestattung einer größern Beweglichkeit der Feldartillerie, als diesenige des früshern Materials (wenigstens so weit es die Anwendung des Systemes vom Jahr 1862 betrifft), und der große Schritt zur Vereinfachung des Materials.

Wenn einmal unfere Felbbatterien nur mehr glatte Bwölfpfunder Kanonen und Bierundzwanzigpfunder

Haubigen und gezogene Vierpfünder enthalten, so ist allerdings eine taktisch äußerst wichtige Umgestaltung erfolgt; die Zahl der Kaliber= und Geschützarten ist dann von sieden, die wir jest in's Feld führen, auf drei reduziert, was bezüglich Munitionsersat in und nach dem Kampf von anerkanntem Bortheil ist, und es wird sich bald zeigen, ob nicht selbst die Vierund= zwanzigpfünder Haubige und glatte Zwölfpfünder Kanone einem gezogenen Geschütz größern Kalibers weichen muß, so daß die Zahl der Geschützgattungen der Feldartillerie auf zwei reduziert werden dürfte, ohne an Wirkung einzubüßen.

Wie viel vereinfacht ift nun die Anwendung der leichten gezogenen Batterien, indem sechs Geschütze einerlei Gattung, statt zweier Haubigen und vier Kanonen, vorhanden sind, wo gar oft die einen oder bie andern blos zweckmäßig zu verwenden waren.

Sit jest ein freiliegendes Ziel direkt zu beschießen, so wirken alle sechs Geschütze in gleich hohem Maße hierzu, währenddem sonst das Hauditsfeuer hierbei hinter dem der Kanonen zurückstund; handelt es sich um Bewerfung einer Berschanzung, eines Hohlweges, einer gedeckten Stellung des Feindes, so richten alle sechs Geschütze ihr Wurffeuer dagegen, statt nur zweier Hauditzen, und welch' enormer Unterschied liegt nicht in der Trefffähigkeit des gezogenen Vierspfünder mit der Wurfladung, gegenüber dem Wersfen aus der langen Haubitze mit schwacher Ladung.

Ein oft gehörter Einwand gegen das gezogene Feldgeschüt ist auch die weniger rasante Flugdahn bessen Geschosse auf nähere Distanzen. Auch da haben wir wieder ein Schlagwort, welches Manchen irre führen kann, welcher den wahren Verhalt nicht näher erforscht, und ist daher auch hierüber noch eine Erläuterung nöthig.

Es wird behauptet, diese Bahn sei rasanter für ben Sechspfänder bis auf 800 Schritte. Dieses ist in soweit richtig, daß allerdings auf 800 Schritte beide Geschütze den gleichen Einfallwinkel, somit einen gleich großen bestrichenen Raum ergeben. Es ist noch hinzuzusetzen, daß der höchste Punkt der Flugbahn bei der Granate des gezogenen Vierpfünder beim Schießen auf diese Distanz (800 Schritt) noch eirca 2' höher liegt, als berjenige des Sechspfünder Geschoffes, allein ein großer Jrrthum ware es, zu glauben, daß dieses Verhältniß nun auf allen Distanzen vom Geschütz bis auf 800 Schritt sich gleich bleibe.

Das gezogene Geschüt hat seinen Kernschuß, bei welchem bas Geschoß bis auf nahezu 400 Schritte gelangt, unter Bestreichung bes vorliegenden Terzrains, und blos auf ben Distanzen zwischen 400 und 800 Schritten erfordert dieses Geschütz etwas größere Elevation, als ber Sechspfünder.

Befanntermaßen wird der Bisierschuß des Sechspfünder gewöhnlich zu 650 Schritten angenommen, obschon er eigentlich der Anfangsgeschwindigkeit von 457 Metres entsprechend blos 616 Schritte beträgt; zwischen 616 und 800 Schritten muß also auch bei biesem Geschüß positiver Aufset gegeben werden, auf Distanzen von weniger als 616 Schritten aber muß negativer Aufsat ertheilt werden.

Nun weiß aber jeder Kanonier, daß die richtige Methode gur Ertheilung negativen Auffates zeit= | raubend und bas Abschätzen bes entsprechenden Biel= punttes unter ober por bem eigentlichen Biele unzu= verläffig ift, baber gerade auf nabere Diftanzen als Bifferschußweite ber Feind mit bem Sechspfunder am leichtesten überschoffen wird. Beim gezogenen Bier= pfunder bagegen muß ber Feind zwischen bem Be= ichutstand und eirea 400 Schritten Entfernung noth= wendiger Weise getroffen werden, wenn einfach über bie höchsten Punkte des Metalls gerichtet wird (weil bas Geschütz ein verglichenes ift), und bas Auffeten von einem oder zwei Fingern mit paffendem Bifieren in der Mitte, oben oder unten am Biele, genügt gum raschen Richten bis auf 800 Schritte, falls man bas sichere Richten mit Gulfe bes Aufsates nicht vor= zieht. In der Feldpraxis dürfte es sich somit erge= ben, daß auch bis auf 800 Schritte, trot etwas ra= fanterer Flugbahn, ber Sechspfunder feinen mefent= lichen Vorzug vor dem Vierpfunder im Vollfugel= schuß gegenüber bem Granatschuß hat, als berjenige einer etwas rafdern Bebienung.

In Bezug auf die rasche Bedienung haben häufige Bettfeuer den Beweis geleistet, daß wenn beim Vierspfünder das zweimalige (jest abgeschaffte) Auswischen unterbleibt, die Schnelligkeit des Feuers dem Sechspfünder sehr wenig nachsteht, gezogene Vierpfünder Batterien selbst schon weniger Zeit zum Wettfeuer gebraucht haben, als Sechspfünder Batterien.

Einige furz tempierte Vierpfünder Shrapnells, und was hindert uns, all' diese Geschosse vor dem Gesecht für diesen Fall vorzubereiten, werden übrisgens auf den Distanzen zwischen 400 und 800 Schritten in den meisten Fällen eine weit größere Wirkung zu Stande bringen, als ein Sechspfünder Bolltugelsoder Büchsenkartätschschuß.

Endlich bleibt mir noch übrig den hieb zu parieren: "Hat man boch das Einzige, wo die Sechspfünder zu vervollkommnen waren, schmählich versäumt; wir meinen eine ohne viel Mühe zu erzielende bedeutend größere Beweglichkeit."

Diese Anschuldigung geht mich direkt nichts an, ba seit dem Jahre 1860, am Borabend der Einfüh=
rung gezogener Geschütze, die Kantone sich offenbar
gegen jegliche unwesentliche Modifikation, noch mehr
aber gegen viele Kosten verursachende Umänderung
der Sechspfünder Geschützöhren oder Laffeten ver=
wahrt hätten.

Durch welche leicht auszuführende Mittel die Vermehrung der Beweglichkeit dieser Geschütze hätte erzielt werden sollen, sagt uns der Einsender des Artikels in Nr. 4 nicht, wäre auch sicher in Verlegenheit, ohne Umguß der Geschütze oder wesentliche Nenderung des Materials dessen Beweglichkeit zu ershöhen.

Unfere Sechspfunder gehörten früher keineswegs zu ben schweren, seitdem man aber die Raber etwas soliter baute (Ordonnanz 1843), das Geschützchr etwas verstärkte (Ordonnanz 1851) und die hemm= maschinen anbrachte, ist das Totalgewicht des vollstommen mit Munition und Ausrüftung versehenen Sechspfunders auf 3300—3400 Pfd. gestiegen.

Bergleicht man jedoch bieses Gewicht mit bemjenigen bes ausgerüsteten Sechspfunders anderer Artillerien, so ist unser Sechspfunder nicht gerade unbeweglich zu nennen.

Es beträgt das Gewicht des hollanbifden leichten Sechspfunders 2830 Pfund 2726 leichten englischen 3326 fdweren. hanoveranischen 2970 " 3043 badischen 3200 banrischen fchwedischen 3222 preußischen 3760 3550 württembergischen 3830 belgischen

Bom leichtesten zum schwersten Sechspfünder ist ein Unterschied von 1104 Pfb., wobei nicht zu vergessen ift, daß der holländische Sechspfünder blos mit vier Pferden bespannt wird, also auf das Pferd 707 Pfund Last giebt, statt bei uns bei mittlerem Gewicht von 3350 Pfb. auf jedes der sechs Pferde blos eine Last von 558 Pfund kommt.

Daß man mit der Erleichterung des Artilleries Materiales zu weit gehen kann, das beweist gerade das holländische Feldartilleriesustem vom Jahr 1842. Schon im Jahr 1848 mußten die Dimensionen der Räder verstärkt werden, weil in wenigen Jahren bei den gewöhnlichen Ererzierübungen mehrere Räder zusammenbrachen (vide Archiv für Offiziere des preusisschen Artilleries und Ingenieurcorps), und ebenso ergaden sich unverhältnißmäßig viele Brüche von Deichsein, Anwagen, selbst Laffetenbäume brachen sehr bald entzwei.

Es ließe sich noch Manches gegen ben Artikel in Nr. 4 anbringen, allein es ift nun für einmal genug. Ich bedaure aufrichtig, genöthigt gewesen zu sein, einem sehr ehrenwerthen Herrn Kameraden gegenüber die Feder zur Vertheibigung unseres Spstemes gezogener Geschüße zu ergreisen, darf aber annehmen, daß alle Leser der Militär-Zeitung darin mit mir einig gehen werden, daß der fragliche Arstikel in Nr. 4 eine solche Külle von Verdächtigungen des Systems enthielt, in so offenbarer Weise das Zutrauen der übrigen Waffen zur gezogenen Artiselerie untergrub, daß es meine Pflicht war, der Versbreitung solcher Frungen energisch entgegen zu treten.

Sans Bergog, Oberft.

# Die Kämpfe in Schleswig-Holstein. 1848, 1849, 1850.

(Schluß.)

Der Feldzug von 1850.

XV.

Sturm von Friedrichstabt.

Anfänglich waltete bie Absicht ob, Friedrichstadt nordöftlich über Hollingstedt zu umgehen, um es im unbefestigten Westen anzugreifen; dieser Plan fand